

Die Übereinstimmung des Gehörten mit den akustisch-physikalischen Wortgebilden beweist einwandfrei die Existenz des Stimmen-Phänomens.

Diese Versuchsreihe unterstreicht die in den bisherigen Kapiteln dargestellten neuen Tatsachen, die in der Parapsychologie die Diskussion über „diesseitige“ (Hypothese des Unbewußten) und „jenseitige“ (Hypothese der Relation) Fragen intensivieren dürften. Die Klärung ist in einer objektiven Empirie gegeben.

Durch die Wahrnehmung des Stimmen-Phänomens läßt sich viel leeres Gerede und Philosophieren aus der Parapsychologie ausschalten und ein freies Forschungsfeld sichern.

Die Versuchsreihe ist mit den im folgenden aufgezeichneten 27 Experimenten natürlich nicht abgeschlossen, sondern wird unermüdlich fortgesetzt. Vermehrtes Verständnis und erhöhte Unterstützung von Institutionen und Fachleuten könnten dazu dienen, die Tests zu vermehren und die schon elaboreierten Arbeitsmethoden zu vervollkommen.

1. Experiment-Aufnahme

Tübingen, 14./15. Juni 1966

Teilnehmer: Dipl.-Phys. Bernhard Weiss

Frau Gerda Weiss

Elektroniker Schapp

Der Experimentator reiste zu Besprechungen über das Stimmen-Phänomen nach Tübingen. Im Laufe der Zusammenkunft wurden mehrere Einspielungen durchgeführt. Wir geben im folgenden die Resultate der ersten Aufnahme wieder und schließen die Zusammenfassung eines Gesprächs über die Probleme der Stimmen-Forschung an.

Die Aufnahmen wurden sofort abgehört, wobei sich besonders Frau G. Weiss durch selbständiges, gutes Hören auszeichnete. Die Ergebnisse wurden erst später analysiert und durch den Experimentator und weitere Mitarbeiter mehrfach

überprüft, nämlich durch Dr. med. Reincke, Badenweiler, und durch Elektromeister Felix Scherer, Freiburg.

*

Die erste Versuchs-Einspielung weist viele Stimmen auf, die durch typisch paradatische Inhalte gekennzeichnet sind. Einige Beispiele:

Der Experimentator fragt, ob die Stimmen uns nicht radikale, eindeutige Hinweise geben könnten.

„*Mēs nevaram. Raudive, turpināt!*“

(Lett. — „Wir können nicht. Raudive, setze fort!“)

Wir hören ferner folgende Stimmen, die durch die Teilnehmer selbständig verifiziert wurden:

„*Tev zwingen. Postulē tev, mēs pie Weiss.*“ (Hg:210)

(Lett., dt. — „Dich zwingen. Dir ist postuliert, wir sind bei Weiss.“)

„*Gerda, Gerda! Nur lietiski!*“ (ebd: 112)

(Dt., lett. — „Gerda, Gerda! Nur sachlich!“ — Die Aussage könnte sich auf Frau Gerda W. beziehen.)

„*Weiss, tēvs dzīvs.*“ (ebd. 119)

(Lett. — „Weiss, Vater lebt.“)

„*Gerda muß mithören.*“ (ebd: 121)

„*Kosti, Radio gehört.*“ (ebd: 123)

„*Ich komme von dem Vater. — Te Vater. — Ihr Herz.*“ (ebd: 205/8/12)

(Te = hier, lett.)

„*Te Bernhard.*“ (ebd: 270)

(Lett. — „Hier ist Bernhard.“)

Bei nochmaliger Überprüfung war eine ganze Reihe von Stimmen zu hören, die beim präliminaren Abhören nicht wahrgenommen wurden:

„*Friedrichs te pa dej.*“ (ebd: 106/7)

(Lett., schwed. — „Friedrich hier mit dir.“)

„*Pasauc Gerdu!*“ (ebd.)

(Lett. — „Rufe Gerda!“)

„*Kosta, pastuderē Ostrovu! Hitleri ari.*“ (ebd: 118)

(Lett. — „Kosta, studiere Ostrow! Auch Hitler.“)

„Konstantin, te Vladislavs. Tu mani pazini Krāslavā.“
(ebd: 123)

(Lett. — „Konstantin, hier ist Vladislavs. Du kanntest mich in Krāslava.“ — Die Stimme gehört leider zur C-Gruppe, kann aber von einem geübten Ohr recht gut wahrgenommen werden. Vladislavs war ein Schulfreund des Experimentators in Krāslava.)

Zum Schluß der Einspielung hört man viele andere, mehr oder weniger auf den Experimentator bezogene Stimmen; einige auf Frau Gerda und Herrn Weiss. Für Kopien sind diese Stimmen wenig geeignet, da ihre Hörbarkeit meist unter der B-Gruppe liegt.

*

Auf den Bändern gibt es immer viel mehr Stimmen, als das menschliche Ohr auffassen kann. Zum Abhören wäre ein Klang-Spektrograph oder Stimmdrucker sehr geeignet, der das genaue Stimm- und Klangbild auf einem magnetischen Band aufzeichnet, und, besser als dies das menschliche Ohr zu registrieren vermag, Zeit, Frequenz und Stärke der betreffenden Stimme wiedergibt. Täuschungen sind da nahezu ausgeschlossen, weil nie eine menschliche Stimme derjenigen eines anderen Menschen gleich ist.

*

Der Experimentator sprach mit Dipl.-Phys. Weiss u. a. über die Frage der Mikrowellen-Akustik. Diese Spezialforschung befaßt sich mit dem Studium elastischer Schwingungen in Festkörpern bei Frequenzen im Gigahertzbereich. Der Experimentator glaubt, daß sich auch Akustiker und Elektrotechniker bei der Erforschung des Stimmen-Phänomens anschließen müßten. (In der Fortsetzung der hier protokollierten Versuchsreihe wurde diese Voraussetzung erfüllt.)

Wir fassen hier das auf Band dokumentierte Gespräch zwischen Dipl.-Phys. Weiss und dem Experimentator zusammen:

Herr Weiss hat seine Einsichten sowohl anläßlich eines dreiwöchigen Studiums bei Friedrich Jürgenson als auch durch eigene Einspielungen gewonnen. Er führte einige seiner Aufnahmen dem Experimentator vor, der die Existenz der Stim-

men z. T. verifizieren konnte. Beide Gesprächspartner sind darüber einig, daß das Phänomen vorläufig nicht erklärt, sondern nur beschrieben werden kann. Es kann mit feststehenden Klangmerkmalen belegt werden. Um Zufallsergebnisse zu vermeiden, ist experimentelle Forschung notwendig. Sollten sich die paradatischen Phänomene stets wiederholen, so wären sie also solche verifizierbar. So hören wir z. B. beim Abschluß einer Aufnahme bei Dipl.-Phys. Weiss: „*Gute Nacht.*“ Und nachdem Frau Gerda ein Lied gesungen hat, sagt eine Stimme: „*Det war hübsch.*“ Diese letztere Stimme hörten alle Teilnehmer zur gleichen Zeit und konnten sie als existent fixieren. Das Phänomen des Grußes durch die Stimmen (mit „*Gute Nacht*“, „*Guten Tag*“, „*Bonjour*“, „*Sdrawstwuy*“ etc.) wiederholt sich in Hunderten von Fällen und hält strengen Analysen stand. Herr Weiss bemerkt, daß dieses Phänomen ihn in Erstaunen setze, und, „wenn es nicht Herr Raudive wäre“, würde er irgendeinen Trick vermuten. Er fügt hinzu: „Es wurde doch in meiner Gegenwart aufgenommen.“

Weiter wird die Frage nach der Bedeutung der Anwesenden behandelt. Der Experimentator bemerkt, daß die anwesenden Personen eine gewisse Rolle für die Ermöglichung des Kontakts spielen, daß aber jedermann dieser „Kontaktmann“ sein kann. Was wir hier vor allem brauchen, sei ein gut geübtes Ohr und eine genaue Technik des Abhörens.

Herr Weiss: „Es muß alles ausgeklammert werden, was evtl. vom Rundfunk kommen könnte.“ Der Experimentator: „Dies ist Vorbedingung und Notwendigkeit, sonst kann sich das Phänomen nicht in seiner Reinheit behaupten.“

Herr Weiss fährt fort: „Wenn eine Wiederholbarkeit des Phänomens zu konstatieren und es mit festen Klangmerkmalen belegbar ist, dann ist das Moment des Zufalls außerordentlich unwahrscheinlich.“ Der Experimentator: „Wir müssen also eine Methode finden, um aus der riesigen Menge von Stimmen-Informationen, die in einer Aufnahme stecken, wesentliche Kriterien herauszustellen, die allen möglichen Erscheinungsformen des abgehörten Vorganges gemeinsam sind; alle für das Erkennen unwesentlichen Einzelheiten sind fallenzulassen, so daß schließlich eine Information übrigbleibt,

die nur aus dem erkannten Inhalt besteht und durch Lautsymbole identifiziert werden kann.“ (Der hier durch den Experimentator aufgestellten Forderung wurde durch die Wiederholungsmethode entsprochen. Von 72 000 registrierten Stimmen sind 25 000 einwandfrei beweisbar festgestellt und wurden von verschiedenen Versuchspersonen dechiffriert und verifiziert.)

Dipl.Phys. Weiss weist weiter darauf hin, daß das Phänomen der Mehrsprachigkeit berücksichtigt werden muß, wie auch die Analyse der Inhalte. In diesem Punkt sind beide Partner völlig einig.

Der Experimentator spricht über die Struktur der Sprache der Stimmen, die sich nach eigenen, stets wiederholten Gesetzen ausrichtet und durch einen besonderen Rhythmus und eine eigene Monotonie gekennzeichnet ist. Daraus kann man die Natur der Stimmen erkennen und sie von allfälligen Radiofloskeln unterscheiden. Auf Weiss Einwand, dieses Verfahren sei nicht eindeutig klar, entgegnete der Experimentator: „Eine mathematische Eindeutigkeit ist immer schwer zu erreichen, sogar in den mathematischen Abstraktionen.“ Dipl.-Phys. Heim: „Auf irgendeinem technischen Weg sollte die Vieldeutigkeit ausgeklammert werden.“

Herr Weiss und Herr Schapp diskutieren über verschiedene technische Probleme und kommen zur Einsicht, daß eine vom Sender unabhängige Antenne geschaffen werden sollte. Herr Weiss: „O ja, das leuchtet ein.“

Die Unterhaltung geht weiter und berührt die Tatsache, daß der Experimentator oft angesprochen wird: „*Hej Raudive, solo mej!*“ — „*Hörst du uns, Raudive?*“ — Bei der Schluß-Einspielung in Tübingen (15. 6.) sagt der Experimentator: „Das letzte Wort gehört unseren unsichtbaren Freunden.“ Eine Stimme entgegnet: „*Konstantin.*“ Etc.

Herr Weiss versucht diese evidente Tatsache folgendermaßen zu erklären: „Da Sie ein bekannter Schriftsteller sind, könnte in verschiedenen Sendern ein Vortrag über Sie gehalten worden sein.“ Der Experimentator stellt fest, dieser Einwand sei leicht durch die Tatsache zu widerlegen, daß bei den entsprechenden Sendestationen niemand von seiner Existenz

eine Ahnung habe, geschweige denn, daß eine Sendung über ihn veranstaltet würde.

Der Experimentator berichtet: „Ich habe durch meine Abhör-Übungen festgestellt, daß das Ohr in der Sprechmelodie sehr feine Unterschiede bemerkt; in ihr und im Rhythmus, also in den auf die Zeitstruktur zurückgehenden Kriterien, findet es die Anhaltspunkte, mit denen es die Natur der Stimmen erkennt.“ Auf diese Bemerkung geht Herr Weiss nicht ein. Der Experimentator kommt nochmals auf die Sprache der Stimmen zurück: „Haben Sie, Herr Weiss, nicht bemerkt, daß die Sprache der Stimmen anders strukturiert ist als die uns bekannten Sprachen, aber doch so, daß wir sie z. T. verstehen können?“ Herr Weiss erwidert, es sei merkwürdig, daß wir die Stimmen verstehen, obwohl sie in einem Satz mehrere Sprachen anwenden. Dies würde auf eine bewußte Intelligenz hinweisen.

Für diese Erkenntnis dankt der Experimentator Herrn Weiss und meint, daß die Mehrsprachigkeit des Phänomens als ausgezeichnetes paradatisches Merkmal betrachtet werden kann, das sich bisher mit Konstanz wiederholt hat.

Am Schluß des Gesprächs einigen sich die beiden Partner, daß trotz allen Apparaten das menschliche Ohr das sicherste Organ zur Verifizierung des Phänomens bleibt. Wenn zwei oder drei Personen unabhängig voneinander ein- und dieselbe Stimme wiederholt hören, dann ist der Beweis für die Existenz der Stimme aufgebracht. (Wie wir aus der Versuchsreihe und aus den Abhörtesten ersehen, wurden 35 bis 100 Prozent der Stimmen von den Mitarbeitern selbständig gehört und festgelegt.)

Dipl.-Phys. Weiss unterstreicht die Bedeutung der Naturwissenschaften, um dieses Phänomen zu klären. Der Experimentator entgegnet: „Die psychologischen Erkenntnisse sind noch jung und brauchen die Unterstützung der Naturwissenschaften. Es ist mir freilich klar, daß die naturwissenschaftlichen Methoden nicht ohne weiteres zur Erforschung parapsychologischer Phänomene anwendbar sind. Aber der Zusammenhang aller Wissenschaften ist nicht zu leugnen, und

deshalb können wir durch enge Zusammenarbeit viele Fehlerquellen eliminieren und so zu einem einheitlichen Weltbild gelangen.“

2. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 21. Juni 1966

Teilnehmer: Kārlis Līdums, Bauunternehmer (Edwardstown, Australien)

(Vgl. Bestätigung Nr. 2, S. 382.)

Herr Līdums ist ein ehemaliger Bürger Lettlands, der neben der lettischen auch die englische und deutsche Sprache beherrscht. Über die Welt der Stimmen war er nicht orientiert. Es ließ sich aber sogleich feststellen, daß er einen guten Gehörsinn besitzt und sogar ihm fremde Sprachen nach ihren Phonemen auffassen kann. Obwohl sein Ohr nicht speziell geübt war, vermochte er bis 55 Prozent der gehörten Stimmen festzustellen und zu verifizieren.

Aus der in Gegenwart von Herrn Līdums durchgeführten Aufnahme (Einspielung Nr. 199) können gewisse Veränderungen festgehalten werden:

1. Die Stimmen sind meist auf Herrn Līdums eingestellt; es meldeten sich seine Eltern und verstorbene Freunde.

2. Die Stimmen machten Aussagen über Herrn Līdums Ergehen, baten ihn, beim Experimentator zu bleiben etc.

Die Einspielung lieferte 120 hörbare Stimmen, von denen Herr Līdums, wie gesagt, 55 Prozent selbst hörte.

Eine Auswahl aus den Ergebnissen:

„*Radi Kosti očen rad. Pasauc otrōk Mildu! Prieks par tīku amatu.*“ (41g:349/51)

(Russ., lett. — „Wegen Kosti bin ich froh. Rufe baldigst Milda! Freude über das angenehme Handwerk.“ — Milda, Līdums Frau, befand sich während der Aufnahme in einem anderen Zimmer. — Das „Handwerk“, vielleicht Līdums Bauunternehmung.)

„*Stipri bau! Napīc! Vēl paliec — Alekss.*“